

der gotischen Altäre und der barocken Kirchen, Klöster, Kunstschätze verständlich zu machen und Grundbedingungen der Industrialisierung, der Anpassung an die moderne Zeit zu erklären.

Vor allem aber ist dieses Buch ein Bildband. Joachim Feist beweist auch hier – sieht man von Bild 25 und 54 ab – sein bekanntes meisterliches Können, sein Sehen und seine Fähigkeit, mit der Kamera zu interpretieren.

Sibylle Wrobbel

MANFRED AKERMANN, KURT BITTEL und MARTIN HORNING:

Heidenheim. (Thorbecke-Bildbücher, Band 68.) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 104 Seiten mit 108 Abbildungen, davon 28 in Farbe. Leinen DM 38,-

Der Betrachter darf vom vorliegenden Bildband kein universelles Kompendium erwarten, sondern eine Auswahl teils hervorragender Abbildungen aus allen Bereichen des städtischen Erscheinungsbildes, unter denen die Aufnahmen einiger in jüngster Zeit restaurierter und für die Architekturgeschichte des Landes bedeutender Gebäude (Villa Waldenmaier, Volksbad und Rathaus) hervortreten. Zu erwähnen ist ferner die gute Wiedergabe von Carl Roschers aquarellierter Stadtansicht von 1817.

Die Einführungstexte beziehen sich auf den historischen wie gegenwärtigen Hintergrund. Manfred Akermann umfaßt mit seinen «Jahresringen der Geschichte» den weiten Bogen vom ersten Auftauchen des Namens Heidenheim unter den Karolingern über die Stadt als Mitgift Adelas von Vohburg bis hin zur wechselvollen, durch die Geldnot des jeweiligen Stadtherrn geprägten Entwicklung im Spätmittelalter in einer knapp gefaßten, dennoch präzisen Darstellung.

Für die Lektüre von Kurt Bittels Ausflug in die neolithischen Funde der sogenannten Heidenschmiede unter der Südbastion des Hellenstein und die reichhaltigen römischen Siedlungsspuren spricht allein schon der weithin bekannte Sachverstand des Autors. Eine etwas andere Gewichtung der Bildauswahl im Hinblick gerade auf Bittels Beitrag hätte dem Buch gut zu Gesicht gestanden.

Mit einer liebevollen Vorstellung «seiner Stadt» widmet Oberbürgermeister Martin Horning den schönen Bildband all denjenigen, die an ihrer «Stadt und Naturlandschaft» hängen oder diese erst kennenlernen wollen.

Rudolf Bütterlin

Schwäbisches Handwörterbuch. Auf der Grundlage des «Schwäbischen Wörterbuchs» von Hermann Fischer und Wilhelm Pfeleiderer bearbeitet von Hermann Fischer und Hermann Taigel. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1986. 428 Seiten. Leinen (Subskriptionspreis DM 68,-) DM 78,-

Seit nunmehr 50 Jahren liegen die sieben Lexikon-Bände des Schwäbischen Wörterbuchs vor, das mit seinen 400 000 Stichwörtern, mit seinen geographischen, historischen und sprachlichen Angaben zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk nicht nur der Sprachforscher, sondern auch der Historiker, Kulturwissenschaftler und verwandter Fachrichtungen geworden ist. Aus diesem vielgerühmten Wörterbuch haben nun Hermann Fischer,

der mit dem Herausgeber des Standardwerks nicht verwandt ist, und Hermann Taigel einen Auszug mit 16 000 Stichwörtern hergestellt. Nur vier Prozent der originalen Vorlage, kann das noch ein sinnvolles «Handwörterbuch» geben? Die Frage muß bejaht werden, zumal die Bearbeiter all jene Wörter weggelassen haben, die in der Schriftsprache dieselbe Bedeutung haben wie im Dialekt, zumal sie auch auf alle ungebräuchlich gewordenen Ausdrücke verzichtet haben. Daß die zwei Pfullinger Germanisten auch rund 300 Stichwörter neu eingefügt haben, verschweigen sie bescheiden in ihrem äußerst knappen Vorwort. Das vorliegende Handwörterbuch spiegelt in seinem Wortschatz das heute noch gesprochene Schwäbisch, auch das Fränkische in Württemberg, soweit es im Schwäbischen Wörterbuch erfaßt war. Angesichts des Preises von rund DM 1600,- für den noch lieferbaren «alten» Fischer ist eine Art Volksausgabe, die ihre wissenschaftliche Basis nicht verleugnet, nur zu begrüßen.

Zum Schluß in diesem Zusammenhang noch eine Frage: Warum nimmt sich der Verlag nicht des weiteren Ergänzungsbandes zum Schwäbischen Wörterbuch an, der, von Helmut Dölker abgeschlossen, bei der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart liegt? Dieser Nachtrag würde die einschlägigen Ergänzungen aus fünf Jahrzehnten der Wissenschaft zugänglich machen.
Martin Blümcke

PETER SCHLACK: **A gmäde Wiis.** Schwäbische Gedichte mit drei Illustrationen vom Autor. P. Schlack Verlag Stuttgart 1984. 77 Seiten. Broschiert DM 14,-

Der schwäbische Mundartautor Peter Schlack ist auf dem mittlerweile recht weiten Feld heimischer Dialektdichtung beileibe kein Unbekannter mehr. Seit 1973 veröffentlicht er Gedichte in der Umgangssprache seiner Heimatstadt. Dennoch hat er bisher noch nicht den Weg in einen der kommerziellen Verlage im Land gefunden. Dies muß kein Nachteil sein. Alle seine im Selbstverlag herausbrachten Gedichtbände sind liebevoll aufgemacht und originell illustriert, so auch der neueste mit dem Titel *A gmäde Wiis*.

Schlacks Gedichte kommen einfach daher. Kunstlosigkeit zeichnet sie aus. Nur noch die bewußte Zeilenbrechung weist darauf hin, daß es sich um Lyrik handelt. So fällt im Vergleich zu früheren Arbeiten eine gewisse formale Verengung auf. An die Stelle von sprachspielerischem Witz, von epigrammatischer Verknappung und Pointierung ist eine etwas breiter angelegte epische Sprechweise getreten, in der der Autor sich seiner selbst versichert:

zwoi Sache

zwoe Sache

hedd-e gärn

lass me Froga froga

ond bei de Leid sae

lass me schreia

dass denne wee duad

dia wos ogood

In der Wahl der Themen ist eine erstaunliche Konstanz festzustellen. Immer wieder die wehmütige Rückschau

auf Kindheit und Jugend, auf die falschen Ratschläge und Wegweisungen, auf versäumte Gelegenheiten und vertane Chancen. Daneben ein trotziges Sich-Mut-Zusprechen, eindringliche Beschwörungen des kleinen, zeitlich begrenzten, immer gefährdeten Glücks. In solchen Texten ist der recht selbstbewußte Ton früherer Gedichte einer gewissen Ratlosigkeit gewichen, entgeht Schlack nicht immer ichbefangener Wehleidigkeit.

Daneben aber finden sich zeitkritische Texte von großer Genauigkeit und Anschaulichkeit. Schon immer war es Peter Schlacks Stärke, einfache Alltagserfahrungen in ihrer Widersprüchlichkeit aufzuzeigen und auf den Nenner zu bringen. Seine Lust am dialektischen Hinterfragen des auf den ersten Blick Eindeutigen stößt auch da noch auf Nachdenkenswertes, wo Sprichwörter, Redewendungen, Weisheiten des Alltags die Gedankenbahn vorgezeichnet haben:

Am End

zomma guada End

äbbas z brengadd

isch oft leichdr

wia a schlächds End

nedd

nausschiaba

Man hat Schlacks Gedichten «Lebensnähe» nachgesagt. Dem ist zuzustimmen. Nur scheint sich das Leben, dem sich der Autor behutsam annähert, gewandelt zu haben. Da ist viel von «Abschied» die Rede, vom «letzten Wort», vom «Ende», vom Rückzug in die eigenen vier Wände; aber auch davon, daß Verlaß ist auf den, der es manchmal nicht mehr aushält und am liebsten ausbräche.

Doch Beschönigungen sind nicht gefragt, Resignation kann verhindert werden. Schlack, der auch noch dann unbeirrt weiterschreibt, wenn es nicht mehr Mode ist, sich im Dialekt zu artikulieren, bleibt bei seinem Vorhaben, so etwas wie die Geschichte seines Alltags zu schreiben und unter die Leute zu bringen, eines Alltags mit kleinen Nöten, Irritationen und vielen offenen Fragen. Sie gestellt zu haben, um so der Gedankenlosigkeit zu entkommen, ist der Vorzug seiner Gedichte.

Georg Holzwarth

In einem Satz . . .

HERBERT SINZ: **Lexikon der Sitten und Gebräuche im Handwerk** (Herderbücherei Band 1263). Verlag Herder Freiburg 1986. 224 Seiten. Broschiert DM 10,90.

In diesem Lexikon sind die wichtigsten Sitten und Gebräuche der Handwerker aus dem Zunftleben und dem handwerklichen Alltag von A bis Z beschrieben und erklärt.

BERND LENZNER: **Stuttgart Mini**. Silberburg Verlag Stuttgart. 288 Seiten mit 50 Fotos. Broschiert DM 4,95

Dem Autor, Mitarbeiter im Stuttgarter Verkehrsamt, gelang ein kompetenter und informativer Führer im Miniaturformat, in dem die zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die Museen, Galerien und Theater ausführlich geschildert

werden, in dem aber auch die wichtigen Sachinformationen – Parkhäuser, Konsulate, Flughafen, Nahverkehrs-Verbundnetz – nicht fehlen.

FRANZ GEORG BRUSTGI (Hg): **Kleines Schwäbisches Wörterbuch**. Verlag Karl Knödel Reutlingen 1986. 368 Seiten mit über 12 000 Stichwörtern. Pappband DM 29,80; ab 1. Januar 1987 DM 32,-

Voll Erwartung nimmt man dieses Buch in die Hand und erhält eine fleißige, aber weitgehend nutzlose Arbeit, die sich darauf beschränkt, schwäbische Wörter und Begriffe zu «übersetzen», ohne sie zu erklären, wobei auch dort Übersetzungen angeboten werden, wo sie unnötig oder albern sind: so erfährt man «Abidur» sei «Abitur», «Arschbagge» sei «Arschbacken», «Ärschle» sei «Kinder-Hintern», «Bildeng» sei «Bildung», «Bläch» sei «Blech», «Mid-dag» sei «Mittag», «Minireggle» sei «Miniröckchen» oder «Voarleglöffel» sei «Vorlegelöffel».

HELMUT MAURER (Hg): **Otto Moericke. Erinnerungen**. Mit einer Einleitung von Werner Trapp. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen. Neue Folge der Konstanzer Stadtrechtsquellen Band 30.) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 147 Seiten. Leinen DM 34,-

Dieses Erinnerungswerk des bedeutenden badischen Kommunalpolitikers Otto Moericke (1880–1965) hat zwar seinen Schwerpunkt in der Zeit, in der Moericke Oberbürgermeister von Konstanz war – von 1919 bis zur Entlassung durch die Nazis 1933 –, erstreckt sich aber auch auf die Zeit von 1933 bis 1945, in der er als Lehrer an der Evangelischen Sozialen Frauenschule in Freiburg wirkte, sowie auf seine Zeit als Landrat von Lörrach nach 1945 und seine Tätigkeit als Mitarbeiter am Rechnungshof des Landes Südbaden in Freiburg.

Die Schwarzen Führer: Schwaben. Bodensee. Über 300 geheimnisvolle Stätten in mehr als 200 Orten mit 91 Abbildungen, 2 Übersichtskarten und einer Einführung von Lutz Röhrich, bearbeitet von Erich Viehöfer. Eulen Verlag Harald Gläser Freiburg i. Br. 1985. 276 Seiten, Pappband DM 29,80

Dieser neue lexikalische Reiseführer beschreibt anschaulich und kenntnisreich – gestützt auf Sagen und Märchen – geheimnisvolle, verwunschene, mysteriöse, sagenumwobene und märchenhafte Orte, Kultbilder, Höhlen und Grotten, Naturdenkmäler, Steinkreuze, Burgen und Ruinen, rätselhafte Skulpturen und Reliefs.

ELMAR SCHMITT: **Die Wohlersche Buchhandlung in Ulm 1685–1985. Ihr verlegerisches und buchhändlerisches Wirken**. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm Band 6.) Anton H. Konrad Verlag Weißenhorn 1985. 158 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 28,- Nach seiner Arbeit über die berühmte Wagnersche Buchdruckerei legt Elmar Schmitt, Ulmer Bibliothekar, mit diesem Ausstellungskatalog erneut ein geisteswissenschaftliches Werk vor, das sich diesmal mit dem – vor allem im 18. Jahrhundert – als Buchhandlung und Verlag bedeutenden Wohlerschen Unternehmen beschäftigt.